

Heute können wir von unserer angekündigten Reise in Kenia berichten. Sie war anstrengend, aber lohnend. Vom 8. bis 13. November hielten wir uns drei Tage in Mutonga (Region Mount Kenya) und drei Tage in Nyanza (Provinz westlich von Kisumu am Viktoriasee) auf. Mit Unterstützung von *ChildFund Deutschland* hatte *ChildFund Kenya* die Reise bestens vorbereitet und uns großzügig Fahrzeug, Fahrer und leitende Mitarbeiter als Begleitung zur Verfügung gestellt. Im Folgenden geben wir einen kurzen Überblick über die Reise, fassen die Erfahrungen mit den besuchten Schulen und VS&L Gruppen zusammen und ziehen dann die Schlussfolgerungen für das weitere Vorgehen unserer CDF-Stiftung.¹

In Mutonga warfen wir zunächst einen Blick in einen Kindergarten, in dem auch eine Nähsschule integriert war. Wir fragten dort nach weiterem Unterstützungsbedarf und der Möglichkeit, einfache Kinderkleider herzustellen, eventuell auch für den Berliner Markt. Auf dem Programm stand der Besuch einer Primarschule, vor allem aber zweier Sekundarschulen, in denen sich auch geförderte Kinder unserer Stiftung befinden. Wir konnten uns ausführlich mit den jeweiligen Direktoren unterhalten, Teile der Schulen besichtigen und in einem Fall uns auch einer Klasse vorstellen. Aus der Sicht der Direktoren ist der Mangel an geräumigen Klassenzimmern und Lehrern das größte Problem. Das zweite große Problem ist die (oft völlig) unzureichende Ausstattung mit sanitären Anlagen. Bibliotheken existieren entweder nicht oder sind in einem jämmerlichen Zustand. Die Ausstattung mit Lehrmaterialien ist kümmerlich. Schüler müssen sich Lehrbücher oft zu zweit oder zu dritt teilen. Veraltete Computer stehen ungenutzt herum. Man gewinnt den Eindruck, dass Computerfirmen (oder andere ‚generöse‘ Spender) die Schulen eher als Entsorgungs- denn als Versorgungsstätten betrachten. Sexualaufklärung findet nicht oder unzureichend statt. Nach wie vor verlassen Kinder, vor allem Mädchen, die Schule, weil sie das Schulgeld oder andere Gebühren und Kosten nicht tragen können, oder zu Hause auf dem Feld mithelfen oder jüngere Geschwister mitversorgen müssen.²

¹ Wer Interesse an dem ausführlichen Bericht hat („Child Development Fund: Reisebericht 2010“, Berlin Januar 2011, mimeo, 41 Seiten), kann diesen über unsere Homepages abladen.

² Bei unserem Aufenthalt auf der Insel Zanzibar konnten wir diese Erfahrungen noch durch ein längeres Gespräch mit dem Schuldirektor einer Sekundarschule (und Besuch derselben) ergänzen.

Höhepunkte waren die Besuche dreier VS&L Gruppen.³ Das Grundprinzip ist die Selbstorganisation einer Gruppe, deren Mitglieder (10 bis 25) sich zum Ziel setzen, gemeinsam freiwillig zu sparen. Die Sparbeiträge werden meist wöchentlich, manchmal auch monatlich erbracht. Auch wenn sie klein sind (umgerechnet ein bis zwei Euro pro Monat), kommt bei einer Gruppe von 20 ein beachtliches Darlehenspotential zustande. Daraus können sich Mitglieder Geld gegen einen Zinssatz von meist 10 Prozent ausleihen. Die Darlehen sollen im Zeitraum von einem bis zu sechs Monaten zurückbezahlt werden.

VS&L Gruppen bilden so eine Spar- und Kreditgemeinschaft. Das vorrangige Ziel ist, die Kreditbeschränkungen von armen alleinstehenden Personen (vor allem Witwen) oder Familien zu überwinden, um ihnen den (sonst verwehrten) Zugang zu Kapital zu ermöglichen. Da die Darlehen – im Gegensatz zu Mikrokrediten – auf eigenen Sparbeiträgen beruhen, mindern sie auch die Furcht vor Verschuldung und weiterer Verelendung. Die Darlehen können auch als Mittel der Selbstversicherung der Mitglieder dienen, um ihnen mit kleinen, aber wichtigen Zuschüssen über Notlagen und drohenden Hunger hinwegzuhelfen. Gegenwärtig sind Bemühungen im Gange, die Darlehensfonds noch durch eine Mikroversicherung abzustützen.

Trotz Afrikaerfahrung waren wir wieder von den stürmischen Empfängen gerührt. Wir verspürten den Enthusiasmus bei den Gruppen und waren von dem Eifer, aber auch von den teils verzweifelten Hoffnungen (peinlich) berührt. Die Lebensbedingungen in dieser Region sind hart, oft von monatelanger Dürre bedroht. Einige der 11 hier aufgebauten VS&L Gruppen sind wegen der ungewöhnlich langen Dürreperiode 2009 zusammengebrochen. Für kürzere Ernte- oder Einkommensausfälle scheint VS&L jedoch segensreich zu sein. Die Gruppen mit Ziegenhandel (billig einkaufen, auffüttern und zum höheren Preis verkaufen) und Gärtnereien (Pflänzlinge für Gemüse und Bäume) waren erfolgreich, andere – wie die Flechtgruppen – haben sich noch nicht so recht etablieren können. Wir wurden auch zu mehreren Wassertanks, Wasserkiosken und Wasserleitungen geführt, die eine erfolgreiche dezentrale Wasserversorgung für Verbrauch und Bewässerung demonstrierten. Ein weiteres, von einer internationalen Organisation gefördertes Projekt war zwar genial ausgedacht, aber wegen mangelnder Einbeziehung der Gemeinde kläglich gescheitert.

³ Abkürzung für *Voluntary Savings and Loan*; manchmal findet man auch die Übersetzung „*Village Savings and Loan*“, offensichtlich deshalb, weil der Gemeindeaspekt (im vorpolitischen Sinne) eine große Rolle spielt.

In Nyanza besuchten wir vier weitere VS&L Gruppen im Rahmen des Projekts. „*Abstützung von Großmutter's Hütte*“. Dieses von ChildFund Deutschland (und einer weiteren Stiftung) geförderte Projekt setzt sich zum Ziel, direkt die Einkommensgenerierung von insgesamt 980 Großmüttern zu unterstützen. Damit soll indirekt die Lage von 4.900 Waisen oder anderweitig gefährdeten Kinder verbessert werden. HIV und AIDS sind in dieser ärmsten Region Kenias besonders stark verbreitet, so dass oft nur noch Großeltern oder Anverwandte in der Lage sind, die Kinder zu ernähren, zu betreuen und zu erziehen. Manchmal übernehmen diese Aufgabe auch die halb erwachsenen Geschwister auf Kosten ihrer Schulbildung oder gar des Schulbesuchs. Des Weiteren werden vier Jugendgruppen mit jeweils 15 Mitgliedern in VS&L Angelegenheiten ausgebildet, um die Großmütter mit Rat und Tat zu unterstützen; dabei geht es insbesondere darum, der häufigen Diskriminierung von Waisenkindern und deren Fürsorgerinnen entgegenzuwirken.



Die Erfahrungen, die wir hier sammeln durften, gleichen den schon geschilderten. Sie haben hier jedoch erheblich an Intensität gewonnen, weil wir diese VS&L Gruppen direkt bei ihren Transaktionen beobachten konnten. Wir erhielten auch die Gelegenheit, uns die Probleme aus der Sicht der von den Großmüttern betreuten Kinder schildern zu lassen. Dabei wurde z.B. klar, dass diese Kinder häufiger krank sind als andere und diesem Umstand deshalb auch größere Aufmerksamkeit zu schenken ist. Da-

rüber hinaus sollte Sorge dafür getragen werden, dass die verminderte Erwerbs- und Einkommensfähigkeit der Großmütter nicht noch weiter eingeschränkt wird, indem sie Darlehen für die Zahlung von Schulgeld oder Medizin aufnehmen müssen.



Zusammenfassend haben wir den Eindruck gewonnen, dass VS&L Kleinstkredite zumindest in der Lage sind, die Einkommens- und Versorgungslage der Gruppenmitglieder zu verstetigen, auch wenn die Sparbeiträge noch so bescheiden sind. Das allein ist aus dem Blickwinkel unserer Stiftung (*Kinder-Entwicklung*) schon von enormer Bedeutung. Die Ärmsten leiden nicht nur unter geringen, sondern auch unter sehr instabilen Einkommen. ‚*Unter einem Dollar am Tag*‘ zu leben, kann bedeuten, ein paar Tage oder Wochen ausreichend zum Essen und Trinken zu haben, dann aber tage- oder wochenweise hungern zu müssen. Vom unmittelbaren Leiden abgesehen, hat dies für die gesunde und geistige *Entwicklung* von Kindern katastrophale und bleibende schädliche Folgen. Verstetigung gesunder Ernährung ist ein vorrangiges *Entwicklungs-Ziel*, wie auch Ernährungswissenschaftler betonen.

Wir lernten aber auch, dass neben dem ökonomischen Ziel (Bekämpfung krasser Armut) der soziale Aspekt nicht unterschätzt werden sollte. Das VS&L Konzept ist augenscheinlich geeignet, eine Kultur des Sparens und der wechselseitigen (auch nichtmonetären) Hilfe zu mobilisieren. Man kann daher durchaus auch von einer so-

zialen Bewegung basisdemokratischer Solidarität sprechen. Darüber hinaus sind ernsthafte Bemühungen erkennbar, über die VS&L Gruppen ein Verständnis für Mikroversicherungen zu entwickeln, um sie weiter abzustützen. Nur so kann die Nutzung der geringen Sparbeiträge vorrangig für Einkommen bildende Aktivitäten gewährleistet werden.

Gegenwärtig ist allerdings noch offen, ob die VS&L Gruppen den Sprung in eine ökonomische Selbständigkeit schaffen, die über die hier vorherrschende Subsistenzwirtschaft hinausgeht. Dieser Ansatz soll zwar keine wachstumsorientierten Unternehmer schaffen, sondern vorrangig der Bekämpfung krasser Armut dienen. Dennoch war der Wunsch nach ergiebigeren Einkommensquellen unüberhörbar. Wir gewannen den Eindruck, dass die Hürden zu substantielleren und nachhaltigen Einkommen nur dann übersprungen werden können, wenn sich vier Wege öffnen: erstens wäre die Produkt- oder Dienstleistungspalette zu erweitern, zweitens die Produktqualität für Marktnischen zu verbessern, drittens die Produktivität durch geeignete (einfache) Maschinen, effektivere Anbaumethoden und/oder Bewässerungssysteme zu erhöhen, und viertens das Marketing (z.B. die Verknüpfung auch mit überregionalen Märkten) zu intensivieren.



Was folgt daraus? Angesichts unserer bescheidenen Stiftungsmittel, die zudem weitgehend auf laufenden Spenden beruhen, bestätigen sowohl die eigenen Erfahrungen als auch die Meinungen der Projektleiter und Projektmanager unsere Absicht, diese Mittel weiterhin auf Stipendien für den nachhaltigen Schulbesuch stark benachteiligter Kinder (Waisen oder Halbwaisen aus armen Familien) zu konzentrieren. Dabei denken wir an drei Erweiterungen: Zum einen ist für viele Kinder die Hürde von der

Primar- zur Sekundarschule so groß, so dass die Stipendien auch an solche Kinder gehen sollen, deren Übergang aus finanziellen Gründen gefährdet ist. Zweitens ist im Einzelfall daran zu denken, das Stipendium auf sehr erfolgreiche Absolventen der Sekundarschule auszudehnen, deren Studienwunsch wegen mangelnden Zugangs zu öffentlichen Stipendien unerfüllt bleibt. Drittens lehrte uns insbesondere das Gespräch mit einem Schulleiter in Sansibar, Stipendien eventuell auch für den Besuch von Berufsschulen offen zu halten. Diese Stipendien sollen bevorzugt Mädchen zugute kommen, ohne damit Jungen im Einzelfall ganz auszuschließen. Der Fortschritt der Kinder soll regelmäßig dokumentiert werden.

Der nächste Schritt ist also, die Zahl der geförderten Kinder in Mutonga von derzeit acht auf zehn aufzustocken und weitere 10 Kinder in der Nyanza Region zu fördern. In der Nyanza Region macht es zusätzlich Sinn, die Auswahl der Kinder mit den dortigen VS&L Gruppen der Großmütter zu verbinden, weil die Übernahme von Schuldgeld (im weiteren Sinne) nicht nur deren wirtschaftliche Situation verbessert, sondern die Darlehen auch stärker in Einkommen bildende Aktivitäten fließen lässt. Als vierte Erweiterung ist denkbar, für die Mitglieder einiger VS&L Gruppen die Beiträge für Mikroversicherungen für einige Jahre zu übernehmen, zum einen zur sozialen Absicherung, zum anderen ebenfalls zur Gewährleistung der Konzentration auf Einkommen bildende Aktivitäten. Schließlich sehen wir zu, ob wir noch ein paar Nähmaschinen für das (oben erwähnte) Mutonga-Projekt finanzieren oder dafür eine Spenderin/einen Spender mobilisieren können. Ein (im längeren Bericht angedeutetes) Buchexperiment halten wir im Auge, ebenso wie ein geplantes Projekt hygienischer Vorsorgemaßnahmen (Binden) für Mädchen.

Diesen Bericht verbinden wir wieder mit der Bitte, uns weiterhin zu unterstützen oder andere für diese Sache zu gewinnen, aber auch mit der Bitte, uns durch Ratschläge oder nützliche Hinweise zu korrigieren oder zu ermutigen. Wir hoffen sehr, dass darüber hinaus unsere Reiseeindrücke (siehe auch die Langfassung) für Euch/Sie interessant und anregend waren.⁴

Barbara und Günther Schmid⁵

Berlin, Januar 2011

⁴ Zur Erinnerung das Spendenkonto: *Child Development Fund (CDF)* (Barbara und Günther Schmid), Bank für Sozialwirtschaft, Stuttgart, BLZ 601 205 00; Konto Nr. 778 1826. Bitte geben Sie bei Ihren Spenden immer auch ihre Privatadresse an, damit Sie unverzüglich eine entsprechende Spendenbescheinigung erhalten.

⁵ schmidhdb@aol.com; gues@guenterschmid.de; www.editionpamoja.de; www.guenterschmid.eu